

Marie-Theres Arnbom

Die Villen von Pötzleinsdorf

Wenn Häuser Geschichten erzählen

Mit 158 Abbildungen



Amalthea
Verlag

Besuchen Sie uns im Internet unter: amalthea.at

© 2020 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Umschlagabbildungen: Historische Ansichtskarte von Pötzleinsdorf © Archiv Marie-Theres Arnbom, Fotohalter © iStock.com

Lektorat: Helene Breisach

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH,
Heimstetten

Gesetzt aus der 11/14 pt Minion Pro Regular

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-172-6

eISBN 978-3-903217-49-2

8 Ein weiter Weg nach Bogotá oder Österreichs Komplizenschaft <i>Pötzleinsdorfer Straße 21</i>	73
9 Produktenhandel und Kunstsammlung <i>Pötzleinsdorfer Straße 29</i>	78
10 Die Tragik des Herrn Lemberger <i>Pötzleinsdorfer Straße 33</i>	82
11 Von Danzers Orpheum zu wasserfesten Schuhen <i>Pötzleinsdorfer Straße 41</i>	87
12 Bankiers in bewegten Zeiten <i>Pötzleinsdorfer Straße 43</i>	93

Weg 2



13 Architekten in aller Welt. Familie Marmorek <i>Buchleitengasse 6 und 8, Hockegasse 77a</i>	101
14 Franz Barwig und Donald Trumps Mar-a-Lago <i>Hockegasse 92</i>	109
15 Die Ringstraße in Pötzleinsdorf <i>Schafberggasse 15</i>	113
16 Der geheimnisvolle Turm <i>Pötzleinsdorfer Straße 62</i>	118
17 Handschuhfabrikanten und Autochthone <i>Pötzleinsdorfer Straße 90 und 92</i>	123

Weg 3

- 18 Kunstsinn und Grandezza. Familie Mautner
Khevenhüllerstraße 2, 4, 6 130
- 19 Die emanzipierte Tochter und der Regisseur
Starkfriedgasse 58 145

Weg 4

- 20 Was aus den Förderern der modernen Architektur wurde.
Familie Scholl
Wilbrandtgasse 3 150
- 21 Viele Wege nach Britisch-Indien
Wilbrandtgasse 37 159
- 22 Die moderne Frau. Anny Moller-Wottitz
Starkfriedgasse 19 169

Weg 5

- 23 Pötzleinsdorf, Elvis Presley und Hollywood
Pötzleinsdorfer Straße 136 177
- 24 Der Namensgeber des Mosenthalwegs
Dr.-Heinrich-Maier-Straße 39 183
- 25 »Ausstattung des Objekts eine vornehme und
gediegene.« Villa Herzberg-Fränkell
Dr.-Heinrich-Maier-Straße 54 189

26 Ein Familienclan auf Sommerfrische <i>Dr.-Heinrich-Maier-Straße 38, 35, 20</i>	194
27 Max Paulsen, Peter Petersen und die Liebe zur Gartenarbeit <i>Dr.-Heinrich-Maier-Straße 11</i>	205
28 San Domingo und Kanada. Weite Wege der Familie Boschan <i>Dr.-Heinrich-Maier-Straße 7 und Pötzleinsdorfer Straße 110</i>	211
29 Die Geschichte eines Fotoalbums <i>Pötzleinsdorfer Straße 118</i>	216
30 Die gar nicht so geheime NSA-Villa in Pötzleinsdorf <i>Pötzleinsdorfer Straße 124–126</i>	222
31 Schwarz und Rot und viele Schattierungen. Familie Winterstein <i>Pötzleinsdorfer Straße 123</i>	228
Anmerkungen	243
Literatur und Quellen	253
Bildnachweis	261
Namenregister	262

Vorwort

Wie ich meine Heimat kennengelernt habe

Pötzleinsdorf. Ein Experiment, eine neue Erfahrung. Denn über den Ort zu schreiben, in dem ich nicht nur aufgewachsen bin, sondern wo ich bis heute lebe, ist speziell. Geschichte, eigene Erinnerungen und die Gegenwart vermischen sich zu einem merkwürdigen Ganzen.

Zu Pfingsten 2019 habe ich plötzlich den Entschluss zu diesem Buch gefasst. Und ich bin bei gefühlten 40 Grad die Pötzleinsdorfer Straße auf und ab marschiert. Mein Leben lang bin ich entweder mit der Straßenbahn oder mit dem Auto gefahren – und nun habe ich endlich meine Straße zu Fuß erobert, die Häuser und Villen wahrgenommen. Da gibt es eine Villa mit wunderbaren Majolika-Verzierungen, angebaut an eine andere Villa, die so gar nicht dazu passen möchte. Dann die vertrauten Villen und die mir bekannten Geschichten über Freunde meines Urgroßvaters, meiner Großmutter, meiner Mutter, meiner Schwester – und natürlich meine eigenen. Geschichten, die das 20. Jahrhundert abbilden: türkische Diplomaten der Zwischenkriegszeit, jüdisches Großbürgertum, Profiteure der Nazizeit und behütete Kindheit der 1970er-Jahre. Was für eine Bandbreite tut sich da auf!

So vieles geht im alltäglichen Blick unter und drängt nun an die Oberfläche. Menschen werden zum Leben erweckt, die einst Pötzleinsdorf als sogenannte »Neuhäusler« prägten. Diese Klassifizierung verwundert mich: Denn die »wahren« Pötzleinsdorfer sahen sich als die »Althäusler« – und plötzlich erwachen Erinnerungen an die Sommerfrische des Salzkammerguts: die Einheimischen gegen die Gäste, damals noch Fremde genannt. Denn auch Pötzleinsdorf war eine Sommerfrische: In den Weinbauernort kamen die Städter, um der schlechten Luft zu entfliehen. Sie erwarben Grundstücke, erbauten Villen und schufen eine eigene Gesellschaft – die »Althäusler« begegneten diesen Entwicklungen mit einer gewissen Skepsis.



*Pötzleinsdorf, Wien XVIII/3.
Endstation der städt. Strassenbahn
mit Omnibus der städt. Automobil-Unternehmung.*

Das alte Pötzleinsdorf

Die Sommerfrische wuchs mit der Großstadt zusammen und es erinnert wenig an diese Epoche – nur die Villen blieben bestehen. Die Auswahl der in diesem Buch beschriebenen Häuser und Familien gestaltete sich schwierig, denn es gibt so viele interessante Geschichten zu entdecken und zu erzählen. Ich musste mich entscheiden – und weiß, dass es sich nur um einen kleinen Ausschnitt handelt. Vieles Weitere schlummert hinter den Mauern, in den Gärten, auf Dachböden und in Archiven. Vielleicht beginnt sich der eine oder andere für die Geschichte des eigenen Hauses zu interessieren – es zahlt sich aus.

In Pötzleinsdorf begegnen mir viele interessante Architekten – von der Ringstraße bis zum Bauhaus gibt es alle Stilrichtungen. Bekannte und vergessene Namen befinden sich darunter, wie Alexander Neumann und Jakob Gartner als Vertreter der Ringstraße. Friedrich Ohmann, Josef Frank und Adolf Loos bringen die Moderne nach Pötzleinsdorf ebenso wie Hans Glas, dessen Wirken bis Kalkutta reicht. Oder Friedrich Schön, der auch in Kairo baut.

Die Recherche führt mich in die ganze Welt: Nachkommen ehemaliger Villenbesitzer leben heute in Kolumbien, Argentinien, Amerika, Südafrika, England und Schweden. Sie lassen mich teilhaben an autobiografischen Aufzeichnungen, schicken Fotos und interviewen ihre fast 100-jährigen Mütter, um deren Erinnerungen an Pötzleinsdorf festzuhalten. In Kolumbien begegne ich den Nachkommen von zwei Pötzleinsdorfer Familien – die beiden kennen einander nicht und finden jetzt durch dieses Buch zusammen.

Die Themenvielfalt überwältigt mich – und das, obwohl besonders viele Vertreter der Textilbranche Pötzleinsdorf als Ort der Sommerfrische für sich entdeckt haben. Und so entsteht eine große Sommerfrischegesellschaft, die familiär und geschäftlich miteinander verbunden ist. Heiraten zwischen den Villen gehören natürlich auch dazu. Doch es eröffnet sich auch die mir unbekannt Welt der Dönme, die mich tief in die Geschichte Salonikis hineinführt. Oder die Lehren Rudolf Steiners – was besonders spannend ist, befindet sich doch die Steiner-Schule in Pötzleinsdorf. Auch das Bauhaus in Weimar spielt eine Rolle, viele der jungen Damen studieren in diesem Umfeld und prägen den neuen Frauentyp der 1920er-Jahre.

Ärzte und Schriftsteller, Beamte und Theaterdirektoren, Bauunternehmer und Salondamen – sie alle prägen die Sommerfrische und bevölkern Pötzleinsdorf, das für so manchen das ganze Jahr über zum Wohnsitz wird. Die Stadt rückt näher, auf Pferdestellwagen folgen die Straßenbahn und bald auch eigene Autos.

Das Jahr 1938 bringt einen völligen Kahlschlag mit sich. Die meisten Villenbesitzer verschwinden, werden verfolgt, verhaftet, vertrieben, ermordet. Die Anzahl der enteigneten Besitzungen in Pötzleinsdorf erweist sich als erschreckend hoch. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges versuchen die Familien, ihr Eigentum zurückzubekommen. Meist endet dies in einem Vergleich, denn die Diskussionen um Erträge oder Investitionen sind zermürbend. »Ich bin es müde, die gegenständliche Rückstellungssache zu urgieren. Ich habe dies wiederholt mündlich und schriftlich getan. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen, obwohl ich an manches in

Rückstellungssachen gewöhnt bin«, schreibt ein Rechtsanwalt im Jahr 1953. Dies sagt eigentlich alles. Zugleich gewähren die Rückstellungsakten einmal mehr einen tiefen Einblick in die Wiener Seele. Es wird gelogen und gelogen, die ehemaligen Eigentümer müssen sich wehren und das Gegenteil behaupten. Meistens gelingt es ihnen, doch der Kraftaufwand ist enorm – und wohl auch die Abscheu, sich nach dem angeblichen Ende der Naziherrschaft mit genau diesen Menschen weiter auseinandersetzen zu müssen.

Die Korrespondenzen ziehen sich zum Teil bis in die 1970er-Jahre, denn über Häuser kann relativ einfach entschieden werden, nicht jedoch über Aktienbesitz oder Steuerabgaben. Da fehlen Bankunterlagen, wird über Umrechnungskurse debattiert, müssen Aktien neu bewertet werden. Die Antragsteller bleiben erstaunlich ruhig, höflich und langmütig.

Ein Film ermöglicht es mir, ganz in die vergangene Welt einzutauchen, denn Ellen Illich-Regenstreif hat in den 1930er-Jahren alle wichtigen Ereignisse ihrer Familie festgehalten. Ich hatte das große Privileg, diese Filme schon vor einigen Jahren sehen zu dürfen. 2018 folgt ein Film von Burgl Czeitschner. *Let's keep it* lautet der Titel – und sagt schon alles. Sie hat die Regenstreif-Filme integriert und weitere Geschichten rundherum erzählt. Ein Film, der aufrüttelt und wütend macht. Und zugleich eröffnet er einen weiteren Zugang zur Erforschung der Vergangenheit.

Viele der Villen wechseln in den 1950er-Jahren wieder den Besitzer und müssen gesichtslosen Wohnhausanlagen weichen. Die Geschichte der ehemaligen Eigentümer und Bewohner interessiert niemanden. Ich möchte mit diesem Buch einen Gedankenanstoß geben, sich mit der nächsten Umgebung zu beschäftigen, zu überlegen, wer denn früher in diesem Haus gelebt hat, welche schönen und traurigen Ereignisse stattgefunden haben.

Die Bilder dieses Buches stammen zu einem großen Teil aus Privatbesitz – und das bedeutet, aus den verschiedenen Winkeln der Welt: aus Kolumbien, verschiedenen amerikanischen Städten, England, Schweden und auch Wien. Der Großteil wird hier nun erst-

mals veröffentlicht – endlich gestatten diese wunderbaren Bilder einen Blick in das Innere der Villen und das Alltagsleben der Familien.

Ohne Unterstützung kann ein Buch nicht wachsen und gedeihen. Mein erster Dank gilt den Nachkommen der Familien in der ganzen Welt: in Kolumbien Adriana Marmorek und Carolina Uprimny. Was für eine besondere Freude: Die beiden Damen, deren Großeltern einst so nah beieinander in Pötzleinsdorf gelebt haben, lernen sich nun durch mich erst kennen. Wie wunderbar, durch ein Buch Menschen zusammenbringen zu dürfen.

Zu den weiteren Nachkommen zählen in Argentinien Nicolás Koritschoner; in Amerika Caroline Coulston, Stephen Harnik, Yvonne Illich, Adrianna Ross Berk, Lucy Schachter, Daniel Shimberg, Lotte Shimberg, Tom Sorter; in Südafrika Cathy Robinson; in Schweden Erland Kornfeld und Christhild Ritter; in Wien Elizabeth Baum-Breuer, Daniel Kalbeck, Veronika Lehner, Susanne Scholl, Georg Schrom, Gustav und Uschi Seemann und Almuth Spiegler.

Ich danke meinen Pötzleinsdorfer Helfern Heinrich und Maria Berg, Paul Frey, Kathrin Güven-Marberger, Kathrin Janik, Markus Novak sowie Gottfried und Michaela Zykan. Sie haben mir Geschichten erzählt, mir Blicke aus luftiger Höhe und in verwunschene Gärten gewährt, Laufrunden zusammengestellt und mich mit Fotos und Abendessen versorgt.

Meine Südamerika-Helferinnen Marianne Feldmann, Magdalena Schindler-Bruckmüller und Theresa Stourzh haben mir Einblicke in die Verbindungen zwischen Kolumbien und Österreich ermöglicht, spanische Artikel übersetzt und mir das dortige Rechtssystem nähergebracht.

Ohne Archive wäre die Forschung unmöglich. Die Mitarbeiter des Wiener Stadt- und Landesarchives haben unermüdlich zahlreiche Aktenbestände zusammengetragen. Mein besonderer Dank gilt Hubert Steiner im Österreichischen Staatsarchiv, der in rasendem Tempo meine Bestellungen hergerichtet, mich mit Kaffee gestärkt

und voller Interesse den Fortschritt des Buches verfolgt hat. Christiane Mühlegger-Henhapel im Österreichischen Theatermuseum hat mich ebenso unterstützt wie Marcus Patka vom Jüdischen Museum. Und natürlich Kathrin Pokorny-Nagel vom MAK, die ihre Bestände zum Geymüllerschloß durchforstet hat.

Die unersetzbare Plattform ANNO der Österreichischen Nationalbibliothek hat wieder unbezahlbare Dienste geleistet – die digitalisierten Tageszeitungen bringen Details zutage, die man gar nicht sucht.

Mein bewährtes Mitleser-Team hat einmal mehr Durchhaltekraft bewiesen: mein Mann Georg Gaugusch, ohne dessen Recherchen vieles viel schwieriger gewesen wäre, meine Mutter Christiane Arnbom, die sehr genau alle Unklarheiten und Fehler findet; meine Schwester Elisabeth Kühnelt-Leddihn, meine Freundinnen Hanna Ecker, Monika Kiegler-Griensteidl und Katharina Stourzh, die gelesen, diskutiert, angeregt haben.

Meine wunderbare Lektorin Helene Breisach hat penibel und genau Fehler entdeckt und so manche Formulierung geschärft – ihr danke ich sehr für die großartige Zusammenarbeit!

Der Amalthea Verlag hat mich einmal mehr unterstützt – danke!

Marie-Theres Arnbom

März 2020

Bildnachweis

Privatarchiv Illich/Regenstreif/Ortlieb, Yvonne Illich, Kurator (10, 32, 36, 39 unten), Marie-Theres Arnbom (17, 22, 37, 38, 39 oben, 43 links, 49 links, 55, 63, 78, 93, 95, 103, 111, 113, 123, 126 rechts, 151, 175, 177, 186 rechts, 192, 199, 213, 225, 241), Edith Broch-Weisz Collection, Courtesy of the Leo Baeck Institute (24, 25, 26), ÖStA, VA 13601 (Laura Broch)/Foto: Marie-Theres Arnbom (28), Georg Gaugusch (29), Familienarchiv Spiegler (41, 42, 43 rechts, 46), ANNO/Österreichische Nationalbibliothek (45, 58, 88, 89, 91, 97, 98, 119 links, 134, 159, 189, 191, 200, 205, 209, 212, 216, 217 oben links, 217 rechts), ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com (49 rechts, 52, 83, 147, 171, 184, 203), ÖStA, VA 4537 (Friedrich Schön)/Foto: Marie-Theres Arnbom (50), Archiv Marie-Theres Arnbom (64, 85, 167 rechts, 228, 230, 231, 232, 233, 235, 240, 242), © 2020 Google (71), Anthony Schwarz (72), Uprimny's family private collection (76), ÖStA/AdR/Justiz, PA Rudolf Delapina/Foto: Marie-Theres Arnbom (81), ÖStA, VA 13073 (Franz Schreiber)/Foto: Marie-Theres Arnbom (92), ÖStA, VA 35351 (Elise Marmorek)/Foto: Marie-Theres Arnbom (105), Familienarchiv Marmorek (106, 107 oben), Sammlung MK (107 unten), Charles & Mary Love (110), AKON/Österreichische Nationalbibliothek (115, 118, 122), Archiv Traude Triebel (119 rechts), Familienarchiv Simon (125, 126 links, 127), MAK Museum für angewandte Kunst, Wien (130, 138 links), Familienarchiv Baum-Breuer (131, 136, 138 rechts, 141, 146), Susanne Scholl (154), Sammlung Georg Schrom (172, 173), Familienarchiv Forsher (178, 179, 181), Archiv Alfred Hofstadler (186 links), Familienarchiv Kornfeld (195, 196, 198, 202), KHM-Museumsverband, Theaternuseum Wien (207), Claude P. Dettloff/The Province, 2.12.1939 (214 links), R. H. Marlow/The Province, 9.9.1939 (214 rechts), Familienarchiv Vockenhuber (217 unten links, 221), ÖStA, VA 33444 (Viktor Goldberg)/Foto: Marie-Theres Arnbom (218), Adrianna Ross Berk (223, 227)

Seite 167 links:

Hans Glas (architect), Photographer: Josef Anton Trčka, (Antios.), Date: circa 1930

Hilde Holger Archive © 2001 Primavera Boman-Behram. All Rights Reserved.

Karte im Vorsatz: © arbeitgemeinschaft kartographie

Der Verlag hat alle Rechte abgeklärt. Konnten in einzelnen Fällen die Rechteinhaber der reproduzierten Bilder nicht ausfindig gemacht werden, bitten wir, dem Verlag bestehende Ansprüche zu melden.